

"Siroe" - ein perfekter Händel

Hamburg - Je später der Abend, desto größer die Begeisterung: Nach mehr als drei Stunden konzertanter Barock-Oper gab es für das Venice Baroque Orchestra (VBO) mit Händels "Siroe, Re di Persia" Standing Ovations in der Musikhalle. Ein spannendes Programm-Experiment war geglückt.

Das genretypische Knäuel der Handlungsfäden - wer mit wem, wer gegen wen, und warum bloß? - war nicht mehr von Belang; nur die Musik zählte, die reine Gesangs- und Erzählkunst, das möglichst formvollendete, theatralisch aufgeheizte Beleben von Affekten wie Wut, Liebe, Trauer, Verzweiflung oder Sehnsucht, die Händel mit handwerklicher Finesse und subtiler Routine vertont hatte.

Dabei sang Simone Kermes als tragische Heroin Laodice alles und jeden glattweg an die Wand, mit einer Intensität, die weder Bühne noch Kostüme vermissen ließ. Katerina Beranova als Emira konterte mit adretter Ausdrucksstärke, Liliana Rugieros Mezzo gab dem Titelprinzen Siroe einen leicht düsteren Anstrich, der Countertenor von Roberto Balconi als Medardse war krankheitsbedingt etwas eng und scharf, dennoch sehr hörensenswert. Der Einzige, der aus seiner Rolle fiel, war der blecherne Bass-Bariton Robert Koller als Perser-König Cosroe - stimmlich matt und oft deplatziert.

Wie schon beim letzten Hamburger Konzert bestachen das VBO und sein quirliger Leiter Andrea Marcon, der alles vom Cembalo aus im Griff und im Blick hatte, durch kammermusikalische Aufmerksamkeit. Der Orchesterpart war geschmeidig modelliert, die Liebe zum Begleit-Detail allgegenwärtig. So solls sein, dann klappts auch mit Händel.

jomi

erschienen am 13. Januar 2004